

Begründet
1877.

Die Tagesausgabe
steht vierteljährlich
im Preis Nagold und
Koblenz 1.25
außerhalb M. 1.35.

Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pf.



Preisprophet
Nr. 11.

Preisprophet
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pf., die
einpolige Seite
über deren Raum;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt
Kleinere 15 Pf.
die Textzeile.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“

Nr. 275

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Freitag, den 22. November.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1912.

Sine Niederlage Deutschlands?

Die französische Presse ist unter Assistenz eines Teiles der englischen Zeitungen beflissen, die Niederlage der Türkei als eine Niederlage Deutschlands hinzustellen. Das ist zwar eine ganz ungeheuerliche Schlussfolgerung, aber mit einem bißchen guten Willen und einem bißchen Entstellung und Fälschung der Tatsachen läßt sich schon manches fertig bringen. Und so erzählen denn die französischen Zeitungen ihren Lesern, die derartiges nur zu gern hören, daß die auf der ganzen Linie geschlagenen Türken nach deutschem Muster und von deutschen Instruktoren gedrillt worden seien, daß die besiegte Armee „elende Kruppkanonen“ führte, während die siegreichen Bulgaren französische Kreuz-Schneider-Geschütze hatten, die natürlich ungleich besser seien. Woran man gleich die Bemerkung knüpfen kann, daß die Bulgaren sich zu den französischen Geschützen offenbar kein französisches Pulver beschafft hatten, da dies ja nach sehr gründlichen Erfahrungen „am tödlichsten“ gegen die eigenen Mannschaften wirkt.

Was nun zunächst die Kanonenfrage betrifft, so kann man da ein altes Wort variieren, welches besagt: „Geld alleine macht nicht glücklich, man muß auch welches haben.“ Ähnlich ist es auch mit den Kanonen bestellt; man muß nämlich nicht nur welche haben, sondern auch damit schießen können. Was nützt mir der Mantel, wenn er nicht gerollt ist, sagt der Soldat, und die Wirkung der Kanone zeigt sich nur beim Schießen. General von der Goltz, der ja unbestreitbar als der beste Kenner des türkischen Heerwesens gilt, um das er sich so große Verdienste erworben hat, hat schon zu Beginn des Tripolistriches in Artifeln, die damals großes Aufsehen erregten, der Besorgnis Ausdruck gegeben, daß die türkische Armee sich ihrer Aufgabe nicht gewachsen zeigen werde, da ihr nicht mehr als alles fehle, und er bemerkte im Besonderen: „Die alten Mannschaften, die schon lange unter den Fahnen dienten, mußten entlassen werden; das alte, mit Rekruten das Heer auszubilden und von vorne anzufangen, zur stillen Verzeufung der europäischen Reformer, die gern eine gründliche Ausbildung vorgenommen hätten und nun eine Krümperausbildung treiben mußten.“

Der beste Kronzeuge für die deutschen Geschütze aber ist jedenfalls die bulgarische Regierung, welche in einer halbamtlichen Erklärung betont hat, daß „die Kruppischen Kanonen wie alle schweren Geschütze nur wertvoll sind, wenn sie gut bedient werden; die Unfähigkeit der schlecht ausgebildeten türkischen Artilleristen genügt, um das Versagen der deutschen Geschütze in den Händen der Besiegten zu erklären.“ Mit Recht hat ein höherer bulgarischer Offizier dieser Erklärung noch hinzugefügt, man solle sich den aus einem Dorf Wiens herbeigeschleppten Türken vorstellen, der sich plötzlich vor ein modernes Geschütz gestellt sieht; da müsse das beste Material versagen. Nimmt man noch hinzu, daß einmal die Türken keineswegs ausschließlich deutsche Kanonen hatten, und die Bulgaren ebensowenig ausschließlich französische, daß ferner die Bulgaren den großen Erfolg ihrer Schrapnells auf die Kruppischen Geschößrinder zurückzuführen, so kann man über diese Kanonenfrage wohl zur Tagesordnung übergehen.

Wie steht es nun mit der Organisation der türkischen Armee nach deutschem Muster? Die deutschen Instruktoren haben eben nur die Organisation schaffen können, aber „der Geist sich nicht auf der Wachtparade weiß“. Dieser Geist, der eine Armee, der eine Nation zum Siege befähigt, fehlt der Türkei. War schon die alte Türkei altersschwach und mürbe und morsch geworden, so konnte die junge Türkei nach der revolutionären Umwälzung, die nur Negatives, nichts Positives bewirkt hat, welche die Armee gestreift und das Offizierkorps zertrümmert hat, einem von nationaler Begeisterung getragener Gegner eben nicht mehr gewachsen sein. Das hat wiederum von der Goltz vorausgesagt, in-

dem er, auf die fortgesetzten Ministerwechsel hinweisend, bemerkte: „Nur eines kann der jungen Türkei ernsthaft gefährlich werden, das ist sie selbst!“ Wenn wir in den Berichten lesen, daß die türkischen Soldaten statt der scharfen nur Flakpatronen mit sich führten, daß man vergessen hatte, die Bajonette scharf zu machen, und daß sich statt Mehl Sand in der Fourage vorfand, so sind schon das die Vorbedingungen zu einer Niederlage. Aber zu alledem kommt noch, daß dem durch Parteigungen zerklüfteten, des nationalen Empfindens, der Vaterlandsliebe und eines hohen idealen Zieles ermangelnden, bunt zusammengewürfelten türkischen Heere vor allem das fehlte, was die Hauptbedingung für den Erfolg ist, nämlich jener Wille zum Sieg, der das kleine Japan über das große Rußland siegen ließ und der die vier, hohen politischen und nationalen Zielen zustrebenden Balkanstaaten über die altersschwache Türkei siegen läßt, die in den Kampf nicht ging, sondern getrieben wurde, und die kaum den Mut zur Defensiven ausbrachte, sondern von vornherein nach der Vermittlung der Mächte jammerte, ja die sogar die Aufrufe zum heiligen Krieg noch in zwölfter Stunde lassieren ließ.

Eine solche Niederlage der deutschen Instruktoren oder gar der deutschen Nation aufs Konto setzen wollen, das ist mehr als blinde Unvernunft, das ist böswillige, aber auch eine sehr gefährliche Fälschung, und man kann denen, die es angeht, nur den wohlgemeinten Rat geben, daß sie nicht die Probe auf das Exempel machen, ob die Kruppischen Kanonen sich in deutschen Händen nicht ganz anders bewähren, als wenn sie von — Kruppzeug bedient werden!

Tragisches Kriegsende.

Der letzte Akt des Trauerspiels auf der Kriegsbühne Thrakiens neigt dem Abschluß zu und endet mit einer entsetzlichen Katastrophe, welche weder Kreuz noch Halbmond aufzuhalten imstande sind, denn aus der Mutter Erde ist plötzlich ein heimgeschickter Würgeengel als deus ex machina emporgestiegen und „suchet, wen er verschlinge!“ Die Cholera!

Die Cholera mit all ihren Gräueln und Schrecknissen!

Bei den Bulgaren, die in versuchte Ortschaften nachstiegen, steht es nicht anders als bei den Türken. Bisher haben die Kriegszensoren der beiden gegeneinander kämpfenden Staaten die nackte Wahrheit zu verheimlichen gesucht, aber die Natur ist stärker als menschlicher Wille. Von mehreren deutschen, aus der Verteidigungslinie bei Tschataldscha hierher zurückgeretteten Herren, wurde bekannt, daß an einem Tag allein über 10 000 Türken der fürchterlichen Seuche zum Opfer gefallen sind. Nur, wer Choleraerkrankte jemals gesehen hat, kann sich den rechten Begriff von den Weiden machen, die Freund und Feind erdulden.

An diesem Tage ist zwischen Bulgaren und Türken kein Schuß mehr gefallen. Das osmanische große Hauzi...atier, in welchem der Würgeengel Einzug zu halten begann, ist, nach Zurücklassung der Angesteckten, von Hademlöj, dem Zentrum der Stellung, nach rückwärts verlegt worden. In den Gräben der zur Ostarmee führenden Wege liegen die Toten reihenweise Mann bei Mann. Der Doyen des diplomatischen Korps, Markgraf Pallavicini, hat im Namen der Botschafter und Gesandten den Großwesir ersucht, die Verbrennung der Choleraerkrankten auf offenem Feld zu veranlassen und dafür zu sorgen, daß die Krankheit nicht in die Hauptstadt verschleppt wird. Kamil-Pascha hat bereits diesen Wünschen Rechnung getragen. Und dennoch schwebt Konstantinopel, wo bisher 24 Todesfälle amtlich bestätigt worden sind, in Gefahr, denn am rechten Flügel der türkischen Verteidigungslinie liegt der Derkos-See, der die hiesigen Wasserwerke speist. Ein von dort zurückgekehrter Offizier erzählte, daß von der 300 Mann starken Wache, welche den See vor Bernun-

reinigungen schützen soll, am Abend allein 12 Mann an Cholera gestorben sind, und daß er tags darauf weitere 15 Leute sterbend verlassen habe.

Es haben sich bereits gewichtige Stimmen erhoben, die die sofortige Beendigung des Kriegs oder vollständige Waffenruhe unter Zurückziehung aller Truppen fordern. Jeder Tag kostet sowohl dem Angreifer wie dem Verteidiger Tausende von Menschenleben.

Mit dem geplanten Siegeszug König Ferdinands in Konstantinopel ist es vorbei. Die Großmächte werden es nicht gestatten, daß sein durch und durch verseuchtes Heer die Keime des Mords hierher trägt. Es heißt allgemein, daß Bulgarien auf einmal nachgiebiger geworden sei.

Die Tore des Krieges schließen sich rasch, nachdem die Welt noch zu guter Letzt einen schreuen kurzen Blick auf Entsetzen und Vernichtung werfen mußte!

Landesnachrichten.

Altensteig, 22. November 1912.

* Vom Roten Kreuz. Am Montag, den 2. Dezember veranstaltete der Frauenverein vom Roten Kreuz für die Kolonien in der Turnhalle in Nagold einen Lichtbildervortrag über das deutsche Schutzgebiet in Togo. Wir machen schon heute auf diesen Vortrag aufmerksam, für den der Schriftsteller Hoppe-Stuttgart gewonnen wurde.

Jum Lichtbildervortrag Luther im Schneeschuhverein Altensteig, entnehmen wir einem Bericht: Am 18. Nov. hielt der bekannte Sport- und Schriftsteller Luther in der S. A. S. S. in Stuttgart einen Lichtbildervortrag über den Schneeschuh-sport. Von dem Vortragenden war zu erwarten, daß er etwas gutes bieten würde. Derselbe hat aber die Erwartungen weit übertraffen, so daß man es bedauert hätte, wenn man den Vortrag verfaßt hätte. Herr Luther entwickelte inhaltlich ein solch abwechslungsreiches und fesselndes Programm, das durch eingeschaltete humoristische Ausführungen gewürzt wurde, so daß die sonst bei länger dauernden Lichtbildervorträgen eintretenden Ermüdung absolut nicht zu verspüren war. Wir eilten im Fluge an den Wettläufern in Immenstadt, Aosters, Chamoni, Feldberg, Zillertal vorbei. Weiter ging es nach St. Anton, Zillertal, Umerhütte, St. Christoph, Balluga, Madlorstube. Humoristische Aufnahmen wechselten, französische Skiläufertruppen bei ihren Patronisengängen wurden vorgeführt. Es kamen in Karikaturen die Finnen, Norweger und Schweden daran. Dann ging es vom Gardasee nach Siedenburg bis an die rumänische Grenze. Eine rumänische Bauernhochzeit durften wir miterleben, wobei besonders die malerischen Trachten der Rumän. gefielen. Die Methoden im Skilaufen bei alpinem Terrain im Gegenlat zum weiligen Terrain wurden behandelt. Wir empfehlen allen Interessenten, sich am nächsten Sonntag diesen Genuß im „grünen Baum“ in Altensteig nicht entgehen zu lassen.

* Soeben ist im Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart erschienen das Werk: Die Verhältnisse wohl in den zwei württembergischen Landeswahlkreisen. Zusammenstellung der einschlägigen Vorschriften in sachlicher Ordnung mit erläuternden Anmerkungen von Dr. A. Reuschler, Regierungsrat im A. Ministerium des Innern. Preis brosch. 1,80 Mark, geb. 2 Mark. Zu beziehen ist dieses Buch durch die W. Rieter'sche Buchhandlung, Altensteig.

* Zur Viehzählung am 2. Dezember 1912. Infolge Beschlusses des Bundesrats wird im Deutschen Reich am 2. Dezember ds. Js. nach fünfjähriger Pause wiederum eine allgemeine Viehzählung und in Verbindung damit, ähnlich wie bei den letzten Viehzählungen von 1904 und 1907, eine Zählung der während des letzten Jahres vorgenommenen Schlachtungen, bei denen nach den bestehenden Vorschriften die amtliche Fleischbeschau unterblieben ist (Hauschlachtungen) stattfinden. Die

Zählung des Viehs erstreckt sich auf Pferde, Maultiere und Maulesel, Fiel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Federvieh (Gänse, Enten, Hühner, Truthühner), Bienenstöcke, die Zählungen der Schlachtungen auf Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen. Bei der Zählung der Schlachtungen handelt es sich einzig und allein um die Feststellung der während des letzten, der Zählung vorangegangenen Jahres geschlachteten Tiere, deren Fleisch ausschließlich im eigenen Haushalt des Besitzers Verwendung gefunden hat, das heißt, der sogenannten Hauschlachtungen. Alles übrige geschlachtete Vieh, das nach den gesetzlichen Vorschriften vor oder nach der Schlachtung der amtlichen Untersuchung unterlag, bleibt außer Betracht, weil es bereits auf andere Weise statistisch ermittelt ist. Der Hauptzweck ist, darüber Aufschluß zu geben, welche Entwicklung der Viehstand, der einen überaus wichtigen Zweig der landwirtschaftlichen Produktion bildet, in den letzten Jahren genommen und wie sich die Fleischversorgung des deutschen Volkes neuerdings gestaltet hat. Im Hinblick auf die bedeutenden Zwecke der Zählung ist dringend zu wünschen, daß alle Beteiligten das Zählgeschäft durch bereitwilliges Entgegenkommen gegenüber den Zählern und Ortsbehörden erleichtern und durch gewissenhafte und vollständige Beantwortung der gestellten Fragen nach Kräften zu dem Gelingen der Zählung beitragen. Schließlich wird noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Ergebnisse der Viehzählung ausschließlich den Zwecken der Statistik dienen und daß der Inhalt der Haushaltungslisten nicht zu Steuerzwecken verwendet wird.

Wöblingen, 21. Nov. (Milchhühner.) Nachdem erst vor wenigen Wochen 22 Mitglieder der Milchgenossenschaft 1 von Ehningen durch das Schöffengericht wegen Milchfälschung zu Geldstrafen von 10-40 M. verurteilt worden waren, hatten sich gestern schon wieder vier Mitglieder der anderen Ehninger Milchgenossenschaft „Eintracht“ wegen desselben Vergehens zu verantworten. Sie waren ebenfalls durch die Stuttgarter Nahrungsmittelkontrolle überführt worden. Eine der Bäuerinnen wollte die Nahrungsmittelkontrolle dadurch täuschen, daß sie bei der Stallprobe Wasser, das sie in einem Hühnerchen in der Kotfäße verborgen hielt, in die Milch zu schütten versuchte. Die vier Produzenten wurden zu Geldstrafen von 40 bis 50 Mark verurteilt. Ueberdies wurde zum warnenden Exempel die öffentliche Bekanntmachung des Urteils als Nebenstrafe ausgesprochen.

Tübingen, 21. Nov. (Todesfall.) Im Alter von 52 Jahren ist der Professor für Geologie und Mineralogie an der hiesigen Universität Dr. Ernst v. Rosen gestorben. Von 1907 bis 1908 war er Rektor der Universität. Auch gehörte er dem Beirat der geologischen Abteilung des Statistischen Landesamts an.

Tübingen, 21. Nov. (Allgemeines Schwäb. Liedert.) Gestern nachmittag trat im oberen Mannen Rathausaal der engere Ausschuss des Schwäb. Sängerbundes mit den Vorständen der hiesigen Gesangsvereine zu einer endgültigen Beratung behufs Veranstaltung des 30. Allg. Schwäb. Liedertages zusammen. Oberbürgermeister Hauffler begrüßte die Herren mit herzlichen Worten und bat den Präsidenten des Bundes, Hst. Reutlingen, den Vorsitz zu übernehmen. Das Fest findet laut gestrigen Beschluß am 22. Juni 1913 auf dem neu angelegten Platz, Festplatz (Vindennalle) statt. Das Programm ist wie folgt einstweilen festgesetzt worden: Samstag, 21. Juni Begrüßungsbanquet, Sonntag morgen kleiner Festzug mit anschließendem Preisfesten, nachm. Probe, Montag morgen Probe, einhalb 11 Uhr Hauptaufführung, nachm. Festzug und Preisverteilung. Es werden sich nun die einzelnen Kommissionen bilden und mit den Vorbereitungen beginnen.

Stuttgart, 21. Nov. (Die nächste Pferdemarktlotterie.) Bei der Pferdemarktlotterie im Frühjahr 1913 werden 120000 Lose à 2 M. ausgegeben. Neu ist die Bestimmung, daß, wenn wegen ungenügenden Absatzes der Lose eine Belegung der Lotterie stattfinden muß, die 20 Pferdewinne durch 20 Geldgewinne im Betrag von je 1000 M. ersetzt werden sollen. Die Ziehung findet am 25. und 26. April 1913 statt.

Stuttgart, 21. Nov. (Ein Schwindler.) Am 3. ds. Mts. ist in Frankfurt a. M. der Privatgelehrte Dr. Runo Obermüller, geb. 17. Juni 1861 zu Heidenheim, wegen Betrugs festgenommen worden und befindet sich dort in Untersuchungshaft. Obermüller war früher ein bekannter Mediziner und in Berlin wohnhaft. Seit etwa 7 Jahren hat er seinen geregeltten Erwerb mehr. Er zieht in Deutschland umher und lebt von erbeuteten Geldern früherer Studienfreunde. In Frankfurt a. M. hat er sich auch an einzelnen höhere Beamte gewandt, diesen von freundschaftlichen Beziehungen zu Verwandten der Betroffenen erzählt und schließlich Darlehen erbeten. Seine hierbei gemachten Angaben haben sich in allen Punkten als unwahr erwiesen. In mehreren Fällen wurde er auch trotz seines heruntergekommenen Aussehens in

die Familie eingeführt, auch wurden ihm Geldbeträge geliehen. Er steht auch im Verdacht, Kreditwindelosen verübt zu haben. Dem ihn festnehmenden Kriminalbeamten gegenüber bekannte er sich Dr. Becker. Es ist auch festgestellt, daß er unter diesem Namen und unter Dr. Beermüller in kleinen Gasthöfen gewohnt hat. Vermutlich ist Obermüller auch hier aufgetreten. Geschädigte werden ersucht, bei der Kriminalabteilung des Stadtpolizeiamtes, Zimmer 69 Anzeige zu erstatten.

Stuttgart, 20. Nov. (Schuß den Schützen.) Die Bewaffnung der Schützen kommt morgen in der gemeinsamen Sitzung der bürgerlichen Kollegien zur Sprache. Die Polizeidirektion legt, wie das Neue Tagblatt meldet, ihre frühere Vorlage auf Ausrüstung der Schützenmannschaft mit einem anderen Säbelmodell vor, gleichzeitig wird beantragt, die Fährdungs- und Schützenmannschaft mit Revolvern auszurüsten. Die Kosten für die Revolver werden 8000 bis 10000 Mark betragen. Die Vorlage bedarf, besonders nach dem Tode des Schützenmehls, seiner näheren Begründung.

Stuttgart, 21. Nov. (Das Schiedrama.) Der Schreiner Albert Schrag, der bekanntlich am Samstag auf seine von ihm getrennt lebende Frau geschossen und sich dann selbst durch einen Schuß getötet hat, war vor der Tat im Carl-Olga-Krankenhaus untergebracht gewesen. Er erbat sich von der Schwester am Tag der Tat einen dreistündigen Urlaub, der ihm auch, in Anbetracht dessen, daß er in wenigen Tagen als geheilt hätte entlassen werden können, bewilligt wurde. Diese Zeit benützte er nun dazu, die Tat auszuführen. Die durch drei Augen verletzte Frau ist bereits wieder soweit hergestellt, daß sie nur noch zum täglichen Kontrollieren der Wunden ins Krankenhaus zu kommen braucht.

Stuttgart, 21. Nov. (Der alte Pragtunnel.) Der alte, nunmehr umgebaute Pragtunnel zwischen Stuttgart und Feuerbach wird am Donnerstag, den 21. November für die Züge der Richtung Bretten-Stuttgart und am Freitag, den 22. Nov. früh für die Züge der Gegenrichtung wieder in Betrieb genommen. Von Freitag, den 22. November ab benötigen die Züge in der Richtung von Stuttgart nach Zuffenhausen in Feuerbach wieder das Gleis zwei, es muß daher bei diesen Zügen in Feuerbach wie früher auf der rechten Seite der Fahrrichtung ausgeföhren werden.

Gmünd, 21. Nov. (Wieder einer.) Ein ca. 25jähriger Schreiner, der in Pforzheim wohnt, ist und früher hier beschäftigt war, ist gestern von dort aus hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden, weil er sich während seines hiesigen Aufenthalts an Kindern vergangen hatte.

Geislingen, 21. Nov. (Drum prüfe wer sich ewig bindet.) Dieser Tage sollte hier eine Hochzeit abgehalten werden. Der Bräutigam war aus Göppingen erschienen. Man stand unmittelbar vor der Trauung, als er angeblich auf kurze Zeit sich entfernte. Die Braut und die Hochzeitsgesellschaft warteten und warteten, wer aber nicht wieder kam, war der Bräutigam. Er hatte sich die Sache anders überlegt.

Ulm, 20. Nov. (Immer noch keine Aufklärung.) In der Auffindung der Leiche eines 15-jährigen Mädchens im Rilskanal in Salach in der vorigen Woche ging durch verschiedene Zeitungen die Nachricht, es liege ein Mord vor und zwei Personen seien verhaftet. Dies ist nicht zutreffend, ein Verbrechen konnte bis jetzt nicht nachgewiesen werden. An der Leiche fanden sich keine Spuren von Gewaltwirkung oder von einem Mißbrauch des Mädchens. Verhaftet ist bis jetzt niemand.

Einweihung der neuen Tübingen-Universitätsbibliothek.

Tübingen, 21. Nov. An der heute vormittag erfolgten feierlichen Einweihung der neuen Universitätsbibliothek konnte der König einer Erklärung wegen nicht teilnehmen. Dagegen fanden sich die Königin, die Herzöge Albrecht und Philipp Albrecht zur Feier ein. Dem Festakt wohnten u. a. auch der Ministerpräsident, der Finanz- und Kultusminister, Vertreter verschiedener Universitäten und Behörden bei. Nach Vortrag von Beethovens „Die Himmler rühmen“ durch einen Studentenchor nahm Kultusminister v. Fleischhauer das Wort. Er wies auf die erfreuliche Entwicklung der Landesuniversität und ihrer einzelnen Institute hin. Heute stehe sie im Mittelpunkt des ganzen akademischen Lebens in Schwaben. Mit dem Wunsche, daß das neue Haus seinen höchsten Zweck erfüllen möge, die wahre Wissenschaft in ihm allezeit gedeihliche Pflege erfahre und eine Freiheit haben möge, übergab der Minister das Haus seiner Bestimmung. Der Rektor der Universität, Prof. Dr. Bestag, dankte allen am Zustandekommen des Hauses Beteiligten und sprach die Hoffnung aus, daß das Institut zum Fortschritt und zur Erhebung der Geisteskräfte der deutschen Nation beitragen möge. Oberbibliothekar Dr. Gei-

ger gab einen Ueberblick über die Entwicklung der Bibliothek. Nachdem namens der juristischen Fakultät Prof. Dr. v. Blume die Ernennung des Kultusministers Dr. Fleischhauer zum Ehrendoktor der juristischen Fakultät verkündet und der neue Ehrendoktor für die Ernennung gedankt hatte, gab der Erbauer des Hauses, Prof. Bonag, Erläuterungen über die technischen Anlagen des Hauses und geleitete die Gäste durch das neue Haus. Um 1 Uhr trat der Hof die Rückfahrt an.

Pforzheim, 21. Nov. (Eine böse Plette.) Der hiesige Bijouterie-Exporteur Julius Reuburger erhielt wegen Konkursvergehens vier Monate Gefängnis. Er hatte für 600000 Mark Edelsteine verschleudert.

Hechingen, 21. Nov. (Ein seltenes Fest.) Am nahen Stetten können am nächsten Samstag Lukas Baufinger und seine Frau Anna Maria geb. Gießel das ungewöhnlich seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Von einer weltlichen Feier, die die Gemeinde geplant hatte, wurde auf Wunsch des Jubelvaars Abstand genommen. Dagegen ist eine aus Predigt und Hochamt bestehende kirchliche Feier vorgezogen.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Nov. Bei der Revision des eigenen Depots der Diskontogesellschaft wurde heute morgen entdeckt, daß für ca. 20000 Mark preussische Konfols fehlen. Verdächtig ist der Bankbeamte Heinrich Schürmann aus Delde (Kreis Bochum). Schürmann hat in Tempelhof einhalb Stunde nach der Revision 7000 M. abgehoben. Auf die Eingreifung Schürmanns ist eine Befohlung von 1000 Mark ausgeföhrt worden.

M-Gladbach, 21. Nov. In Rheydt sind 24 Personen an Typhus erkrankt. Die Stadt kaufte die Schulbarake an, welche auf der Düsselborfer Stadtausstellung war, um sie als Krankenbarake aufzustellen.

Ausland.

Newport, 19. Nov. Die „Newport Times“ melden aus Washington: Beamte des Staatsdepartements erklären, die Vereinigten Staaten beabsichtigen keineswegs einen Zollkrieg oder andere Maßregeln gegen Deutschland, um die Gesehvortlage über das Petroleummonopol zu hindern. Auch die „Newporter Staatszeitung“ meldet aus Washington eine Erklärung des stellvertretenden Staatssekretärs S. Wilson, daß diplomatische Verhandlungen in der Frage der deutschen Petroleumvortlage nicht zu erwarten seien.

Wien, 21. Nov. Erzherzog Franz Ferdinand ist heute abend um 9.40 Uhr in Begleitung seines Oberhofmeisters nach Berlin abgereist.

Wien, 21. Nov. Die Ehe des bekannten verurteilten Oberleutnants Adolf Hofrichter wurde heute mittag vom Wiener Landgericht geschieden.

Bermischtes.

Russische Soldaten als Feuerwehr in Deutschland. Im preussischen Grenzort Kollat war eine gestülte Scheune in Flammen aufgegangen. Die 15 Mann starke, unter einem Rittmeister stehende russische Grenzwache sah das Feuer. Der Rittmeister ließ seine Leute antreten, mit einem Kahn über das Grenzflüßchen setzen, und erfolgreich greifen die Russen bei dem Brand ein. Der Vorgang ist nach Berlin berichtet worden.

Ein wichtiger Gannersfreih. Hin und wieder geschieht es wohl, daß selbst den im amtlichen Verkehr mit Gannern recht gewählten Herren vom Gericht von diesen ein Schnippchen geschlagen wird. Von einem solchen Fall, der sich dieser Tage in einem Borort von Kopenhagen ereignete, berichtet die „Kieler Zeitung“: Im Vorzimmer eines Amtsrichters erschien ein Mann mit einem Brief, den er dem Gerichtsdienner übergab, mit der Bitte, das außerordentlich wichtige und eilige Schriftstück dem Herrn Amtsrichter sofort zu übergeben. Der Gerichtsdienner kommt der Aufforderung nach. Der Amtsrichter öffnet den Brief. Er enthält nur die Worte: „Sollte es wohl gehen?“ Der Amtsrichter dreht und wendet das Schreiben, aber weiter ist nichts zu entdecken. Er schüttelt den Kopf. Dann sagt er zu dem Gerichtsdienner: „Rufen Sie doch den Mann herein!“ Als der Gerichtsdienner im Vorzimmer erschien, ist aber der Mann verschwunden und mit ihm auch der kostbare Beleg des Amtsrichters. An dem Hals, wo der Beleg gebunden, hing nur ein Zettel mit der Aufschrift: „Ja, es ging doch!“ Man hat bisher vergeblich versucht, den raffinierten Gannern auffindig zu machen.



Das Aeroplangechwader unserer Marine ist soeben durch einen amerikanischen Curtiss-Doppeldecker und zwei französische Eindecker vermehrt worden. Diese Maßnahme unserer Marineverwaltung hat in den Kreisen der deutschen Flugzeugkonstrukteure Aufsehen erregt. So sehr die Fortschritte des deutschen Aeroplanbaus anzuerkennen sind, so zeigt die gegenwärtig in Paris stattfindende Flugmaschinen-Ausstellung doch, daß Frankreich im Bau von Wasserflugzeugen noch einen gewissen Vorsprung hat. Ein Vergleich zwischen den Leistungen der neuerworbenen ausländischen und der deutschen Flugzeuge, den die Marineverwaltung mit ihrem Anlauf doch wohl nur bezwecken wollte, wird ja bald ergeben, welchem System sich unsere Marineverwaltung zuwenden und welche Anforderungen sie stellen wird. Falls sich der neue deutsche Marine-Doppeldecker auf dem Wasser ebenso gut bewährt wie auf dem Lande, dürfte es wohl kein idealeres Marineflugzeug als dies System geben.

§ Eine Umwälzung in der Baumwollkultur steht bevor, falls sich die Baumwollpflückmaschine bewährt, die ein Schotte namens Angus Campbell nach 25jähriger Arbeit sinnreich konstruiert hat. Die Maschine besteht im wesentlichen aus einem Pflückapparat und einem Motor, der die Kraft für die Arbeit und für die Fortbewegung liefert. In dem doppelseitigen Pflückapparat befindet sich je eine endlose Kette mit feingezähnten Metallfingern. Diese beweglichen Finger greifen in die Baumwollstauden hinein und reißen die reife Baumwolle, deren Fasern sich an den feinen Zähnen fangen ab, ohne die unreifen Knospen zu verletzen. Durch die Tätigkeit dieser Maschine werden erhebliche Arbeitskräfte gespart und so die Produktionskosten verringert. Gerade der Arbeitermangel und die hohen Löhne sind es, die den Durchschnittspreis für Baumwolle in den letzten 15 Jahren verdoppelt haben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der neue Apparat eine ähnliche Wirkung ausüben wird wie die Spinnmaschine und der mechanische Webstuhl. Unter dem Arbeitermangel und den steigenden Löhnen hat auch die Zuckerindustrie in Australien sehr zu leiden. Die Regierung, die zuerst die Beschäftigung von Schwarzen verboten hat, fordert jetzt auch gewisse Mindestlöhne.

§ Das Bauhandwerk in Rußland liegt sehr im Argen, zumal die behördliche Kontrolle ungenügend und unwirksam ist. Namentlich in Petersburg wird in den meisten Fällen von den Baumeistern schlechtes Material verwendet, um schnell zu Gelde zu kommen. Muß einmal gegen einen unsoliden Baumeister eingeschritten werden, so beschränkt sich der beaufsichtigende Stadtarchitekt in der Regel darauf, daß er gegen den Hauseigentümer oder den Hausverkäufer ein Strafmandat in geringer Höhe erwirkt, das auf den Schuldigen nicht die mindeste abschreckende Wirkung ausübt. Da kann es allerdings nicht wundernehmen, daß in den russischen Städten die Hauseinstürze gar nicht so selten sind. Aus Anlaß eines im Sommer ds. Js. in Petersburg erfolgten Hauseinsturzes, wobei über ein Dutzend Personen umkamen, hat nunmehr die dortige Behörde die Niederreißung eines neuen, von demselben Baumeister errichteten Gebäudes angeordnet und das Gericht hat ihn obendrein zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. In dem Prozeß kam zur Sprache, daß 90 Prozent aller Petersburger Häuser nicht besser gebaut sind, als das soeben niedergefallene Haus.

Landwirtschaftliches.

Als ein wesentliches Mittel, den landwirtschaftlichen Betrieb rentabler zu gestalten, gilt das schon seit längerer Zeit bekannte, aber auch jetzt noch immer und immer wieder zu empfehlende Mittel: die pflegliche Behandlung des Stallmistes. Es soll durch mehrere Untersuchungen festgestellt worden sein, daß durch nachlässige und ungewöhnliche Behandlung des Stallmistes jährlich bedeutende Summen verloren gehen können, die zum Teil erhalten werden können, wenn der Stallmist durch Festtreten und Feuchthalten einer pfleglichen Behandlung teilhaftig würde und vor allem durch Anlage einer zweckmäßigen Einrichtung der Düngstätte das Verlorengelien der Jauche vermieden würde. Wenn man in neuerer Zeit mit vollem Recht auf die Verwendung künstlicher Düngemittel, namentlich des Chilisalpeters im intensiven Betriebe hinweist, so dürfte dabei aber wohl nicht unterlassen werden, auch auf die pflegliche Behandlung des Stallmistes zu verweisen, einem Schätze gewissermaßen, den der Landwirt in seiner eigenen Wirtschaft besitzt.

Obst- und Gartenbau.

Bäume auf eine leichte Weise vom Moos zu befreien. Der Anfall von Flechten, Pilzen, Moosen und dergl. ist den Bäumen sehr nachteilig, indem nicht nur diese Gewächse gewissermaßen als Sammelbehälter mitgehen und auf diese Weise Raupen an den Baum kommen. Es ist deshalb eine

Hauptaufgabe der Baumzüchter, darauf zu achten, daß die Bäume von allen Anklebseln ganz rein gehalten werden. Um dies zu bewerkstelligen, muß man die Rinde der Stämme und Äste öfter abbürsten und namentlich im Frühjahr mit Wasser, worin Asche aufgelöst ist, vermittelst eines Paprens tüchtig abreiben.

Um Endivien im Winter aufzubewahren, gräbt man an einer durchaus trockenen und dem Regen nicht ausgesetzten Stelle einen etwa meter-tiefen Graben von entsprechender Breite und überdeckt denselben mit Holzstangen, Reisig, Laubwerk und dergl. so, daß er ganz frostfrei ist. Den Boden des Grabens belegt man etwa 20—25 Zentimeter hoch mit feinem Magersand und schlägt in diesen die vorher gebundenen Endivien ein, erst die gelben, dann die grünen. Den Eingang zu diesem Aufbewahrungsraume schließt man mit einem gut mit Stroh verwahrten Bretterrahmen, welcher leichter bei wärmerer und trockener Bitterung geöffnet wird, um eine Durchlüftung des Raumes zu gestalten.

Gesundheitliches.

Barzen sollen sich auf einfache Weise durch reichliches, täglich mehrmals wiederholtes Einreiben mit Krebde entfernen lassen. Der Erfolg tritt nach 10—14 Tagen ein.

Feuchte Betten sind unter allen Umständen gesundheitsgefährlich. Feuchte Luft ist ein guter Wärmeleiter. Durch feuchte Betten oder Decken kann also die Körperwärme leicht entweichen, Zweck der Bedeckung ist aber, sie nach außen hin abzuschließen. Dadurch entzieht eine Erkältungsgefahr. Wie wenig feuchte Betten die Wärme zu halten vermögen, läßt sich leicht an einer Wärmeflosche erkennen. Dieselbe wird darin viel rascher erkaltet, als in einem trockenen Bett.

Humoristische Ecke.

Der beste Beweis. „Also, Sie glauben wirklich, Herr Doktor,“ fragt der Steuerrichter, „daß Jahre alten Medizinern jemanden am Leben erhalten können?“ — „Aber gewiß,“ erwiderte der Arzt. „Der beste Beweis dafür sind die drei Apotheker und ihre Familien, die sich dadurch schon seit zwanzig Jahren am Leben erhalten.“

Handel und Verkehr.

II Stuttgart, 21. Nov. (Schlachtwiechmarkt.) Zugewinn 162 Grosch, 474 Kälber, 681 Schweine.

Erlös aus 1/2 Rilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 97 bis 103 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. b) vollfleischige, von 89 bis 92 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 87 bis 89 Pfg., Stiere und Jungkinder 1. Qual. a) ausgemästete von 97 bis 100 Pf., 2. Qualität b) fleischige von 94 bis 96 Pfg., 3. Qualität o) geringere von 90 bis 93 Pfg.; Rälber 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 65 bis 85 Pfg., 3. Qualität o) geringere von — bis — Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 104 bis 110 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 94 bis 102 Pfg., 3. Qualität o) geringere Saugkälber von 85 bis 94 Pfg., Schweine 1. Qual. a) jungfleischige 90 bis 91 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fetter von 87 bis 89 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 82 bis 84 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.

Druck und Verlag der P. Becker'schen Buchdruckerei in Altenfeld.

Für die Monate

November und Dezember

wolle man Bestellungen auf unsere Zeitung jetzt machen.

Güterkasson No. 26965.

„... Unker Jan seinam Totam
menschlichem Wohlstand
Jan löstam Gnad Jan Rainfall
und Wohlkommensfall.“

Der Ofenfall muß! 8!

Einstellung der Feindseligkeiten.

Der Waffenstillstand.

* Sofia, 21. Nov. Infolge Einleitung der Verhandlungen zum Abschluß des von den Türken erbetenen Waffenstillstandes haben die vor Tschataldscha operierenden bulgarischen Truppen Befehl erhalten, die Feindseligkeiten einzustellen und sich innerhalb der eingenommenen Stellungen zu halten.

Bulgarien zum Frieden bereit.

* Konstantinopel, 21. Nov. Viel bemerkt wird hier, daß Bulgarien in seiner Antwort von der Ernennung von Bevollmächtigten zu Unterhandlungen nicht nur für den Abschluß eines Waffenstillstandes, sondern auch des definitiven Friedens spricht.

Die Türkei lehnt die bulgarischen Vorschläge ab!

II Konstantinopel, 21. Nov. Die Pforte hat die bulgarischen Vorschläge nicht angenommen. Rasim Pascha erhielt die Anweisung, den Kampf fortzusetzen. (Diese Meldung wäre nach den in den letzten Tagen aufgetretenen bestimmten Friedensausichten direkt widersprechend. D. R.)

Urteil über die türkische Artillerie bei Tschataldscha.

II Paris, 21. Nov. Der Konstantinopeler Sonderberichterstatter des „Temps“ meldet über die Verteidigung der Tschataldscha-Linie: Die türkische Artillerie hat in den letzten Kämpfen den Eindruck hervorgerufen, daß sie besser schießt als die bulgarische. Auch der im bulgarischen Lager in Zenitso befindliche Sonderberichterstatter desselben Blattes meldet über die Kämpfe an der Tschataldscha-Linie, daß die türkische Artillerie sehr besser mit Munition versehen sei und auch besser zielt.

Prohoska auf dem Weg nach Ueslüb.

II Wien, 21. Nov. Die „Neue Freie Presse“ erhielt aus Prikrend ein vom 17. Nov. nachmittags datiertes Telegramm des Konsuls Prohoska, indem dieser mitteilt, daß er sich wohl befindet, und nun nach Ueslüb abreise.

* Belgrad, 21. Nov. Die serbische Regierung anerkannte die den fremden Konsuln in den eroberten Gebieten zukommenden Konsularrechte und gab die bisher zurückgehaltene Konsularkorrespondenz frei.

Die Rolle Rußlands.

* Konstantinopel, 21. Nov. Mit der Ueberreichung der Antwort der Balkanstaaten auf das Waffenstillstandsgeuch der Türkei ist der russische Botschafter v. Giers betraut worden. Der Großwesir stattete gestern vormittag dem russischen Botschafter v. Giers einen Besuch ab und konferierte sodann mit dem Minister des Auswärtigen Koradunghian. Es verlautet, daß Rußland der Türkei auf jeden Fall wenigstens die Grenze Adrianopel-Arslanli-Debagatsch (am Negäischen Meer), also einen kleinen europäischen Besitz, zu erhalten wünsche. Die Pforte soll daher bestrebt sein, sich der Vermittlung des Botschafters v. Giers in diesem Sinne zu versichern. Das offiziöse Blatt Esham hebt mit Recht hervor, daß Rußland großes Interesse daran habe, Bulgarien am Vormarsche nach Konstantinopel zu hindern und der Schaffung eines zweiten Jarenreiches an den Dardanellen vorzubeugen. Die Lage habe eine politische Annäherung zwischen Rußland und der Türkei geschaffen.

Die serbische Kriegsführung.

* Wien, 21. Nov. Der Berichterstatter der „Reichspost“, welcher sich drei Tage in Risch aufhielt, berichtet erschütternde Einzelheiten über von den serbischen Truppen begangene Unmenschlichkeiten an gefangenen Türken und Albanern. Unter anderem erzählte ein Arzt des Roten Kreuzes in Risch folgendes: Bei Prato wo ließ General Stepanowitsch Hunderte von gefangenen Albanern in zwei Gliedern antreten, um sie mit Maschinengewehren niederzuknallen. Dazu erklärte der General, diese Brut müsse ausgerottet werden, damit Oesterreich seine albanischen Viehlinge nicht mehr finde. General Ziwkowitz ließ bei Zenitso 950 albanische und türkische Notabeln niedermeßeln, nachdem 10000 Albaner dem Vorrücken der serbischen Truppen große Schwierigkeiten bereitet hätten.

